

Innen- und Außenwahrnehmung der Denkmalpflege

Citizens' Knowledge und Koproduktion des Wissens

HEIKE OEVERMANN

SUMMARY

The goal of acknowledging and including a range of actors in the practice of heritage conservation requires social processes of negotiation which, while they are located at and around the monument itself, are by no means defined by it and its material qualities alone. In this essay, the EU research paradigms of citizens' knowledge and co-production of knowledge are examined in terms of their significance for the theory and practice of conservation, with reference to one example in Brandenburg and three examples from Rome: the Archaeological Park Centocelle, the Mappa illustrative di Torre Spaccata, and the Corviale residential complex. The essay shows that this approach – while it still requires further research – makes possible a bridging of the divide between heritage administration and local communities and their differing epistemes. In this way, paths toward participatory processes are opened; moreover, the results of this work suggest that it is also capable of generating a theory of values that will build on Alois Riegl's arguments and integrate the contemporary values of local communities.

Auftakt

Die institutionelle Denkmalpflege handelt im öffentlichen Interesse, so ist es in den Denkmalschutzgesetzen formuliert. Beteiligung an und Vermittlung der Denkmalernennung und -pflege ist eine ihrer unstrittigen Aufgaben. Zunehmend werden auch die vielfachen Motivationen der unterschiedlichen Akteure der Erhaltung baukulturellen Erbes in der Theorie und Praxis der Denkmalpflege wahrgenommen und anerkannt; als Beiträge, die helfen Denkmale zu identifizieren, zu bewerten und zu pflegen.¹ Die Anerkennung und Einbeziehung unterschiedlicher Akteure, vorallem der Menschen vor Ort, in die Denkmalpflegepraxis bedeuten, dass es sich bei diesen Prozessen um gesellschaftliche Aushandlungsprozesse handelt, die sich zwar am und über das (potenzielle) Denkmal verorten, die aber keineswegs allein durch das Denkmal und seine materiellen Eigenschaften definiert werden. Im Kontext der Denkmalpflege in einer Transformationsgesellschaft geraten auch „Wissensordnungen ins Schwanken“², wie Ingrid Scheurmann formulierte, sodass gerade diese Aushandlungsprozesse und die zugrundeliegenden Episteme von Wissen und Macht der Reflexion bedürfen.

Partizipation und Vermittlung

Seit der Wiederentdeckung der historischen Stadt als Lebens- und Arbeitsort in den 1970er Jahren fordern einige Bevölkerungsgruppen, oftmals sogenannte *communities*³, eine stärkere Beteiligung an der Entscheidungsfindung und der Gestaltung des Ortes bzw. der Denkmalobjekte.⁴ Akteure, Zugänglichkeit und Beteiligung sind wichtige Themen v. a. für das städtische Erbe⁵, aber auch für Siedlungen und Dörfer geworden. Überall wo ein Denkmal, Denkmalbereich, eine Sachgesamtheit usw. das Wohnen, Arbeiten und Leben der Menschen direkt berühren, sind Vermittlung und Partizipation zentral, um eine langfristige Erhaltung und Pflege zu ermöglichen. Schwierig gestalten kann sich dabei durchaus eine aktive Partizipation, im Gegensatz

zur passiven, d. h. eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Rechten und Pflichten der Mitentscheidung und Mitgestaltung dieser Denkmal- und Erbegemeinschaften.⁶ Dies ist insofern problematisch, als dadurch auch die Expertise und Deutungshoheit der institutionellen Denkmalpflege infrage gestellt werden. Chancen ergeben sich, wenn Denkmalpflege entsprechend der Kulturerbedefinition der *Faro Convention* gedeutet wird: „Article 2 a: For the purposes of this Convention, a cultural heritage is a group of resources inherited from the past which people identify (...). b: (...) a heritage community consists of people who value specific aspects of cultural heritage which they wish, within the framework of public action, to sustain and transmit to future generations.“⁷ Die *Faro Convention* stellt die Menschen und die Menschenrechte, vor allem jenes Recht auf Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben, deutlich in den Vordergrund in Bezug auf den Umgang mit dem kulturellen Erbe.

Nun kann man argumentieren, dass Denkmalschutz und -pflege mehr auf die Identifikation, Bewertung und Erhaltung von Objekten und Stätten entlang tradierter Wertesysteme, wie der von Alois Riegl, zielt, als auf gesellschaftliche Konstruktionen und gegenwärtige Diskurse. Spätestens wenn Denkmalpfleger*innen anerkennen, dass sie nicht autonom, im luftleeren Raum handeln, sondern innerhalb der Gesellschaft und Gegenwart agieren, ist diese klare Trennung nur theoretisch aufrechtzuerhalten.

Aushandlungsprozesse von Gegenwartswerten

In ihrem Aufsatz über die Gegenwartswerte (2021) setzt sich Gabi Dolff-Bonekämper, wie auch schon viele vor ihr, mit der Wertetheorie Alois Riegls auseinander. Sehr treffend formuliert sie, dass auch solche Denkmalwerte wie Riegls relativer Kunstwert – der gewollte Erinnerungswert, der Alterswert und der historische Wert – keinesfalls unabhängig von der Gegenwart diskutiert werden können, sondern in dieser verhandelt und bestimmt werden. Somit ist immer auch die Gegenwart ein Faktor der Verhandlung. Gabi Dolff-Bonekämper folgert: „[...] wenn sich nun alle Denkmalwerte stets in der Gegenwart bestimmen als gesellschaftlich vermittelte Zuweisungen, die von den beteiligten Akteuren auszuhandeln sind, dann ist es notwendig, hier die Frage zu stellen, wer sie denn aushandelt und mit wem und zu welchen Konditionen.“⁸ Damit greift sie implizit eine Diskussion der Heritage-Debatte auf,

in der *heritage* als soziale und kulturelle Praktiken verstanden wird und konsequenterweise auch die Nutzung oder der Gebrauch von Erbe, oder besser im Englischen die *uses of heritage* im Vordergrund stehen.⁹ Daran anknüpfend gibt es eine andauernde kritische, internationale Debatte, die das etablierte Wissen und die darauf aufbauenden institutionellen Bewertungsprozesse von Denkmälern und Kulturerbe infrage stellen: Was macht ein Denkmal aus, wer definiert es und wie und von wem werden historische Stätten und Objekte, sowie Erinnerung und Gedächtnis konstituiert und (neu) gestaltet?¹⁰

Anders als in der englischsprachigen Heritage-Debatte erkennt Gabi Dolff-Bonekämper die zentrale Herausforderung für die Denkmalpflege, die mit dem Postulat der Gegenwartswerte und ihrer Aushandlungsprozesse untrennbar verbunden ist: „Und wie unterscheidet sich dieses Konzept [der Gegenwartswerte, Anm. der Autorin] von dem auch mir aus jahrelang geübter Praxis vertrauten Verfahren sorgfältig recherchierter und begründeter Urteile amtlich bestellter Experten zur Grundlage hoheitlicher Unterschutzstellungen zu machen, und diese sodann der Öffentlichkeit möglichst überzeugend in Wort und Bild zu vermitteln und nötigenfalls für sie zu streiten?“¹¹

Empirische Untersuchungen bestätigen die Bedeutung des Überzeugens und Streitens für die Denkmalobjekte, gerade weil der*die Denkmalpfleger*in in einer Konstellation von Akteuren mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Bewertungen agieren muss.¹² Die institutionelle Denkmalpflege bringt in die Aushandlungsprozesse eine wichtige Expertise ein, nämlich die über die materiellen Eigenschaften des Denkmals und ihre wissenschaftliche Einordnung, insbesondere des historischen Wertes. Zudem gilt es, die Bedeutung von Authentizität und Integrität eines Denkmals in diese Akteurskonstellation hinein zu vermitteln.

Die theoretische und praktische Herausforderung, die sich für die Denkmalpflege stellt, ist einerseits als Expert*innen aufzutreten und Expertise auch durchzusetzen, zugleich aber, wie eingangs aufgezeigt, Vermittlung und Partizipation auf Augenhöhe zuzulassen. Will man diese Herausforderung positiv wenden, ist zu fragen, welche Expertise bringen die Leute¹³, die *heritage communities*, mit; und auf welchen Grundlagen basieren die Bewertungsprozesse sowie das Handeln dieser Bürger*innen. Mit anderen Worten: Worin besteht das Wissen der Leute, im Englischen das *citizens'*

Benvenuti al Parco Archeologico di Centocelle

Il Progetto
 Il progetto del PAC è il risultato di un concorso internazionale di idee indetto dal Comune di Roma nel 1996. Il Parco è stato poi istituito formalmente con Deliberazione consiliare n. 69 del 10/04/2003 del Comune di Roma, ratificata con variante di Piano regolatore dalla Giunta Regionale del Lazio con Delibera n. 676 del 20/10/2006. La motivazione principale della sua istituzione è il raggiungimento degli standard urbanistici minimi di verde pubblico per abitanti previsti per legge, a cui dovrebbe contribuire con i suoi 126 ettari. Tutta la superficie rientra nel Comprensorio archeologico "Ad duas Lauros" istituito con Decreto del Ministero Beni ambientali e culturali del 21/10/1995 in virtù delle caratteristiche di eccezionale valore paesistico e delle numerose e rilevanti emergenze archeologiche.

Attualmente solo un primo stralcio, per un'estensione di 33 ettari, è stato realizzato nel 2006 ed è accessibile al pubblico. È possibile entrare ufficialmente da via Casilina, altri ingressi sono presenti su via Papiaria e via Centocelle (angolo via degli Angeli), uniti da un percorso di circa 3 km percorribile a piedi e in bici. Il percorso attraversa tratti non ancora realizzati del parco, la cui cura è affidata alla buona volontà dei tanti cittadini che se ne occupano a titolo di volontariato.

Attualmente da parte del Dipartimento Tutela Ambientale di Roma Capitale si sta procedendo alla realizzazione del Secondo stralcio del PAC, 18 ettari sul versante del Quadraro. Successivamente si procederà alla musealizzazione di una delle tre ville romane presenti, la Villa della Pisciara, a cura della Sovrintendenza Capitolina. Per quanto riguarda l'area restante, ossia quella che corre parallela a via Palmiro Togliatti e a via Papiaria, deve essere ancora realizzato un progetto esecutivo. Al suo interno si trova la Villa delle Terme. Così come per l'area del Forte Casilino, ancora gestita in forma esclusiva dal Ministero della Difesa, comprendente il sito della Villa ad Duas Lauros.

La pista di volo presente nel primo stralcio rappresenta un tributo all'ex Aeroporto di Centocelle, il primo aeroporto militare italiano realizzato in seguito al volo dimostrativo dei fratelli Wright del 15 aprile 1909.

Biodiversità
 Attivisti del WWF Pigneto-Pretestino stanno effettuando da tempo un'attività di monitoraggio della biodiversità e in particolare di censimento delle specie di avifauna presenti (nidificanti, stanziali, svernanti) e di passaggio nel periodo migratorio) nei parchi e nella area verdi del Comprensorio Ad Duas Lauros, che per quanto riguarda il Parco Archeologico di Centocelle, pur essendo ancora incompleta, ha già rivelato la presenza di specie interessanti, tra cui ben 45 specie di uccelli.

Problematiche
 A partire dalla sua istituzione molti cittadini in forma singola e associata hanno spinto per la realizzazione del Parco. Ad una generale lentezza delle amministrazioni che negli anni si sono succedute si sono evidenziate nel tempo alcuni problemi ancora irrisolti. In primo luogo la presenza di rifiuti inerti provenienti dagli sgomberi delle baracopoli del Casilino 700 e 900. Sebbene siano state chiuse da anni, tutti i materiali di risulta invece di essere stati conferiti in discarica sono probabilmente ammassati e sotterrati nel Parco. Questo è quello che si evince da numerosi ritrovamenti e dai fenomeni di roghi dovuti verificatisi nel gennaio 2017 nel cantiere ex Casilino 700. Altra questione è la detotalizzazione degli autodemolitori. La loro presenza è incompatibile con la destinazione d'uso dell'area a parco pubblico e con il vincolo paesaggistico a cui è sottoposta, come previsto dalla normativa (D.L. 24 giugno 2003 n. 209 "Recupero della direttiva 2000/53/CE relativa ai veicoli fuori uso"). Oltre a occupare fisicamente parte dell'area destinata a Parco queste attività sono considerate fonte di inquinamento ambientale e a rischio incendio. Da ultimo l'area attualmente ancora in possesso al Ministero della Difesa, in particolare il Forte Casilino, per la quale si auspica un passaggio di consegna e un proficuo utilizzo da parte di Roma Capitale. Continuiamo a sollecitare tutti i soggetti istituzionalmente coinvolti per una soluzione di queste problematiche, affinché il PAC sia una risposta per tutti e non una minaccia per la salute pubblica, come rischia di diventare se non si procede ad una opportuna bonifica.

Abb. 1: Parco di Centocelle. Informationsplakat, das bei kostenlosen Führungen von zivilgesellschaftlichen Initiativen genutzt wird.

knowledge, das einen Beitrag zu Theorie und Praxis der Denkmalpflege leisten könnte. Hierbei ist die Annahme, dass die Denkmalpflege das Wissen der Menschen und eine Zusammenarbeit im Sinne einer Koproduktion von Wissen braucht. Dies nicht nur, um tatsächlich im öffentlichen Interesse zu handeln, sondern auch – und dies vor dem Hintergrund begrenzter staatlicher Ressourcen, gerade in der gesamteuropäischen und internationalen Perspektive –, um die vielfachen Erbe- und Denkmalobjekte und Stätten zu identifizieren, zu bewerten, zu nutzen und dauerhaft zu pflegen.

Citizens' knowledge

Auf die Frage, wie Forschung und das Wissen der Leute vor Ort sinnvoll zusammengeführt werden können, sind im Kontext des E-Forschungsparadigmas *Responsible Research and Innovation*¹⁴ in Bezug auf das Thema *placemaking* und Erbe folgende vier Hauptbereiche definiert worden:¹⁵

- intensive Kontakte zwischen Beteiligten aus Denkmalpflege, Planung, Politik, Investor*innen, Bürger*innen und Bürgerinitiativen

- Schaffung und/oder Unterstützung von Prozessen und Dynamiken des Engagements, der Entwicklung von Ideen und Visionen
- Sammeln, Analysieren, Systematisieren wie Auswerten von Daten, einschließlich einer offenen Debatte über diese Koproduktion des Wissens
- Weitergabe der Ergebnisse an alle Beteiligten

Es geht im Kern darum, das implizierte Wissen der Leute in explizites Wissen zu verwandeln, das formalisiert oder auch lokal verarbeitet werden kann, zum Beispiel bei der Identifikation oder der Pflege und Erhaltung von Denkmälern und Erbestätten.

Im Folgenden sollen Ausschnitte aus Beispielen des EU-Forschungsprojektes *open heritage* herangezogen werden, um diese Annahmen in einem ersten Schritt explorativ zu stützen beziehungsweise zu korrigieren und gegebenenfalls weitere Potenziale und Probleme für die Denkmalpflege zu identifizieren.

OpenHeritage: People. Places. Potential

EU-Projekt *OpenHeritage* (2018–2022)

Darstellung auf den eigenen Webseiten, übersetzt ins Deutsche

<https://openheritage.eu/oh-project/>

<https://laboratoriocorviale.it/chi-siamo/>

OpenHeritage zielt darauf ab, nachhaltige Modelle für die Verwaltung von Kulturgütern zu schaffen. Das Projekt stellt die Idee einer integrativen Verwaltung von Kulturerbestätten zusammen mit der Entwicklung von Kulturerbegemeinschaften in den Mittelpunkt. Das bedeutet, dass die Gemeinschaft in die Prozesse der adaptiven Wiederverwendung einbezogen wird.

OpenHeritage arbeitet mit einer offenen Definition von Kulturerbe, die sich nicht auf denkmalgeschützte Objekte beschränkt, sondern auch Gebäude, Komplexe und Räume einbezieht, die eine symbolische oder praktische Bedeutung für lokale oder überörtliche Kulturerbegemeinschaften haben. Das Konzept geht von der Annahme aus, dass verlassene oder ungenutzte offizielle und potenzielle Kulturerbestätten nicht nur eine große Herausforderung für den öffentlichen und privaten Sektor darstellen, sondern auch eine große Chance bieten.

Lab: Hof Prädikow, Brandenburg

Nach der deutschen Wiedervereinigung in den 1990er Jahren wurde der Hof Prädikow von einer Reihe von Pächtern genutzt, verfiel aber mehr und mehr und wurde zu einem verlassenen Komplex. Etwa 20 Jahre später entdeckten einige junge Berliner*innen das Gelände und haben damit begonnen, erste Ideen und Konzepte zur Wiederbelebung des Hofes Prädikow zu entwickeln. Im Jahr 2016 erwarb die Stiftung Trias das Gelände und schloss im Januar 2017 einen Erbbaurechtsvertrag mit der Mietergenossenschaft SelbstBau eG ab.

Lab: *Rome-Centocelle*

Das CHL Rom, das den Namen *Rome Collaboratory* trägt, zielt auf den Aufbau eines sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Modells auf der Grundlage des Kulturerbeviertels *Centocelle* ab, um die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Stadtteile *Alessandrino*, *Centocelle* und *Torre Spaccata* zu fördern. Diese drei Stadtteile bilden in kultureller, archäologischer und sozialer Hinsicht das Kulturerbegebiet *Centocelle*. Das Gebiet befindet sich derzeit in einem Revitalisierungsprozess, in dessen Verlauf es in ein Food-Viertel umgewandelt werden soll. Das könnte zu einem Gentrifizierungsprozess führen. Das archäologische, historische, industrielle und kulturelle Erbe des Parkes von *Centocelle* wird sowohl als Ökosystem als auch als Erzählung dieser drei Stadtteile gesehen. Die bereits ergriffenen und zukünftigen Maßnahmen sollen helfen, eine Kulturerbegemeinschaft gemäß den Grundsätzen des Übereinkommens über den Wert des kulturellen Erbes für die Gesellschaft (*Faro Convention*, 2005) zu bilden.

Laboratio di Città Corviale:

Das Labor ist ein unverzichtbares Instrument für ein Stadterneuerungsprogramm in einem Viertel mit wirtschaftlichem und sozialem Wohnungsbau, da es in der Lage ist, die Gegebenheiten, Bedürfnisse und Anforderungen der Menschen in diesem Gebiet zu erfassen und zu sammeln. Es ist ein physischer Ort, an dem die Akteure zusammenkommen und durch gegenseitigen Austausch gestärkt neu beginnen können.

Brandenburg, Prädikow: Zum Verständnis von Partizipation

Der Hof Prädikow wurde im 14. Jahrhundert zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Die Überreste der alten Burg sind noch im Keller des Herrenhauses zu sehen. Nachdem der Hof Prädikow jahrhundertlang in Adelsbesitz gewesen war, wurde er im Rahmen der Bodenreform von 1946 in Staatseigentum überführt. Das gesamte Gut von ca. 9,5 ha Größe wurde auch zu DDR-Zeiten landwirtschaftlich genutzt. Seit den 1990er Jahren standen die Gebäude leer und gingen durch unterschiedliche Hände. Heute ist es ein genossenschaftlich organisiertes Projekt, das als Wohn- und Arbeitsort genutzt wird. Hof Prädikow ist ein Denkmal.

In diesem Projekt der Wiedernutzung und Anpassung des agrarindustriellen Hofes Prädikow treffen unterschiedliche Prozesslogiken aufeinander, die in einen gemeinsamen, denkmalgerechten Planungsprozess fließen und bewältigt werden müssen. So definiert der von der Stiftung Trias unterstützte und unter dem Dach der Genossenschaft SelbstBau agierende Verein Hof Prädikow e.V. den Partizipationsprozess wie folgt:

„Ein Partizipationsprozess ist eine Folge von Partizipationsaktivitäten (z. B. zuerst eine Umfrage ausfüllen, dann Vorschläge machen, so dass sie Face-to-Face oder in virtuellen Sitzungen diskutiert und schließlich priorisiert werden können) und hat die Aufgabe, Ziele zu definieren und Entscheidungen zu einem bestimmten Thema zu treffen.“¹⁶

Diese Logik trifft auf die formellen Prozesse der Genehmigungsplanung unter intensiver Mitwirkung der unteren Denkmalschutzbehörde. Mit anderen Worten, Konfliktpotenziale liegen hier nicht nur auf der objektbezogenen Ebene, wie zum Beispiel die Frage nach Quantität und Qualität neuer Fenster in den sehr geschlossenen Außenwänden der Bauten, sondern auch bei dem Partizipationsprozess.

Der Verein sucht aktiv mit den Bewohner*innen des Dorfes in Kontakt zu treten, unter anderem um von ihnen mehr über die Geschichte des Dorfes zu erfahren. Herausstellen möchte ich ein Detail: Die meisten Familien des Dorfes kamen nach dem Zweiten Weltkrieg aus den ehemaligen Ostgebieten. Lediglich zwei Familien sind länger ortsansässig und haben dementsprechende Erinnerungen an den Hof. Die meisten sehen ihn als einen DDR-Ort und sind daran interessiert, ihn wieder mit Leben zu füllen. Jedoch ein Dorfbewohner war in der fünften Generation als Brauer/Brenner in der zum Hof ge-

hörenden Destillerie tätig. Nach der Wiedervereinigung wurde auch sein Geschäft eingestellt. Dieser Mann ist aber ein lebendes Archiv, und die Gruppe hat viel Zeit mit ihm verbracht. Seine Geschichten wurden früher nicht abgefragt, die Dorfbewohner*innen hatten kein Interesse. Er bot dann auch Führungen an und es gelang ihm, das Bewusstsein der Dorfbewohner*innen für die Geschichte des Hofes Prädikow zu schärfen. Damit stieg auch die Wertschätzung für den Hof. Die Gruppe stellte neue Fragen und fragte auch die Älteren; und sie schätzten es, gefragt zu werden. Die Dorfchronik war verloren, aber der Dialog über den Hof und seine Geschichte, angeregt durch den Verein, brachte manches wieder ins Bewusstsein. Nicht zuletzt dadurch soll der Hof, wie ehemals, wieder als Zentrum des Dorfes fungieren.¹⁷

Rom, Parco di Centocelle: Erhaltung und Entwicklung als umfangreiches, planerisches Projekt

An den Park *Centocelle* grenzen in südöstlicher Richtung stadtauswärts die drei Stadtteile *Centocelle*, *Alessandrino* und *Torre Spaccata*. Sie liegen an der antiken Straßen *Via Labicana*, heute *Via Casilina*. In den 1990er Jahren führte die Stadt Rom (Rom Capitale) im Park archäologische Grabungen durch. Dabei wurden umfangreiche Funde ermittelt. Gleichzeitig konnte auf Vorarbeiten, bestehend aus Bildern, Luftbildern und Rekonstruktionen aus den 1920er und 1950–60er Jahren, zurückgegriffen werden. In den 1920er Jahren waren aufgehende Mauerwerksreste für die Nutzung des Teilgeländes als Flughafen eingeebnet worden. (Abb. 1)

Die Archäolog*innen gehen davon aus, dass das Gebiet vom 6. Jh. v. Chr. bis zum 6. Jh. n. Chr. bewohnt und genutzt wurde. Ab dem 3. Jh. v. Chr. sind Spuren des landwirtschaftlichen Anbaus nachgewiesen. Weiträumige archäologische Strukturen von drei antiken Villen konnten in den 1990er Jahren freigelegt werden. Deren Ausbau und Nutzung werden auf die Zeit von Mitte des 2. Jh. n. Chr. bis zumindest zum Ende des 4. Jh. n. Chr. datiert. Als *fabriche* dienten sie der Lebensmittelversorgung der Stadt und wurden als luxuriöse Wohnsitze mit, vor allem der Renaissance zugeordneten, weitläufigen Gartenanlagen genutzt. Die sogenannte *Villa Ad Duae Lauros* zeigt eine repräsentative Grundrissgestaltung auf und einen ca. 150 Meter auskragenden Annex, der als Badestätte vermutlich teilweise für die Öffentlichkeit zugänglich war. Charakteristisch



Abb. 2: Street Art. Mappa illustrata di Torre Spaccata von CROMA, 2021.

für die *Villa Piscina*, die sich als Agrarkomplex über 2 ha ausdehnt, ist das große ca. 50 x 14 Meter große Wasserbecken, das wohl zur Fischzucht diente. Die *Villa Therme* ist die kleinste der drei Villen.¹⁸ Die *Villa Ad Duae Lauros* erhält eine zusätzliche Bedeutung, da sie im Besitz der S. Elena (248/250–330 n. Chr.), der Mutter Konstantins war und deren Mausoleum ganz in der Nähe verortet und zu besichtigen ist.¹⁹ Im Gegensatz dazu sind die Ausgrabungen der Villen wieder zugeschüttet und mit einem weitläufigen Zaun versehen. Sie stehen mit Auflagen unter Schutz als *Vincolo apposto con Decreto del Ministro per i Beni Culturali del 9/7/1992*.²⁰

Der Park weist eine weitere Zeitschicht auf mit lokaler, nationaler und internationaler Bedeutung. Aufgrund der sehr frühen Nutzung für Demonstrationsflüge der Brüder Wilbur und Orville Wright im Jahr 1909 hat er eine hohe Bedeutung für die Geschichte der Luftfahrt. Zudem entstanden hier die ersten Filmaufnahmen von Flügen. Damit war der Grundstein gelegt für die Nutzung des Geländes als ersten Flughafen Italiens. Er wurde unter dem Namen Francesco Baracca 1923 eingeweiht. Bis heute wird ein Teil des Parks als militärisches Gelände – allerdings ohne Flugnutzung – genutzt.²¹

Dieses vielschichtige und selbst im Kontext von Rom nicht ganz unbedeutende Erbe ist der Denkmalschutzbehörde der Kommune sehr gut bekannt, den Menschen im Stadtteil aber weniger. Neben der Nichtsichtbarkeit des archäologischen Erbes und der nicht offensichtlichen Nachvollziehbarkeit der Bedeutung des Flughafens ist das Gelände, obwohl als öffentlicher Park genutzt, nicht gut zugänglich und leidet unter Vernachlässigung und Vandalismus. Ein Projekt zur verbesserten Zugänglichkeit, Musealisierung und Vermittlung des Erbes bei gleichzeitiger Aufwertung als Parklandschaft der Stadt, ähnlich dem *Park Villa Borghese* in Rom, ist seit 2006 geplant, aber kaum realisiert. Einige zivilgesellschaftliche Initiativen versuchen diese Lücke zu schließen und zumindest das Erbe zu vermitteln und die Pflege des Parks zu leisten.

Das *Ecomuseum Casilino*²² ist hier ein Beispiel, bei dem engagierte Expert*innen der Denkmalpflege und Menschen der Nachbarschaft gemeinsam eine Vermittlungsplattform geschaffen haben. Schließlich findet sich auf der App mit interaktiver Karte das „klassische“ Expertenwissen der Denkmalpflege zu den oben beschriebenen Ausgrabungen und Funden mit detaillierten Plänen und wis-

senschaftlichen Artikeln zum Download. Darüber hinaus bietet es aber auch anderen Orten und Praktiken der Memorialisierung Platz. Hier werden Narrative des Stadtteils vorgestellt, ein Beispiel ist die *Bar Orazio*, in der Pier Paolo Pasolini und andere Größen des italienischen Kinos in den 1960er und 1970er Jahren ihren Kaffee und/oder Aperitif einnahmen. Schließlich werden auch gewachsene soziale Praktiken vorgestellt, wie die Pflege eines ca. 100 Quadratkilometer großen, öffentlich zugänglichen Gartens durch zwei ältere Frauen. Das letzte Beispiel zeigt vor allem, was und in welcher Qualität etwas erhalten werden kann, wenn Pflege eine gemeinsame Praxis ist.

Zusammenfassend zielt das *Ecomuseum* darauf, mit unterschiedlichen Akteuren gemeinsam städtische Erbeorte, -objekte und Narrative zu identifizieren und wertzuschätzen. Die Mitarbeit von Wissenschaftler*innen, Denkmalschützer*innen und Architekt*innen erlaubt dabei eine vertiefte Analyse und fachliche Kontrolle dessen, was vermittelt wird. Die Anerkennung als Regionalmuseum befördert den Aufbau von langfristigen Strukturen.

Mapa illustrata di Torre Spaccata: Partizipative Denkmale?

Im Rahmen des EU-Projektes und in Kooperation mit einigen lokalen Initiativen wurde ein illustrierter Plan des Stadtteils *Torre Spaccata* geschaffen, der auch als partizipatives Denkmal gelesen werden kann. Drei Gemälde, eins für jedes der Nachbarschaften (*Torre Spaccata*, *Alessandrino e Centocelle*), sind im Rahmen von zwei Projekten geschaffen worden. Die *street art* von *Torre Spaccata* befindet sich am zentralen Marktgebäude. Das Gemälde ist von der Künstlerin CROMA (Claudia Romagnoli) geschaffen worden. (Abb. 2)

Die Funktion dieser *street art* ist der jetzigen und nachfolgenden Generationen das Kulturerbe des Stadtteils im Bewusstsein zu erhalten. Sie wäre nach Riegl durchaus ein Denkmal der Kategorie eins – ein gewolltes Denkmal.²³

Die Prozesse der proklamierten partizipativen Beteiligung an der *street art* sind diffus verlaufen und schlecht dokumentiert. Am 4.9.2021 fand ein Workshop mit weiteren Künstlern, Daniele Tozzi und Mirko Pierri, statt. Im Park wurde gemeinsam



Abb. 3: Wohnkomplex Corviale. Das Projekt bildet sich mit den grünen Fassadenelementen auch nach außen ab.

mit Kindern, Eltern und Parkbesuchern gesprochen und gemalt. CROMA war am Projekt *La Pecora elettrica* – einem linksalternativen Treffpunkt mit Café, Buchladen und Diskussionsort beteiligt, der 2018 angezündet wurde und nicht mehr existiert. Sie hat dort, in der Gegend von *Centocelle*, schon seit Jahren Kontakt zu den Menschen gesucht, mit ihnen gesprochen und Kunst gemacht. Sie ist aus dem Stadtteil, polarisiert aber durch ihre politisch extrem linke Haltung. Es gab wohl auch Gespräche mit Leuten von unterschiedlichen Bürger*innen-Initiativen sowie Onlineformate. Die Vermutung liegt nahe, dass an diesen Prozessen nicht alle teilnehmen konnten und können. Gerade die vielfachen kulturellen, religiösen und ethnischen Perspektiven des Stadtteils mit hohem Anteil von Immigrierenden fehlen. Dennoch: Die *street-art*-Gemälde erzählen in diesem mehrgenerationalem Projekt, und in Auseinandersetzung mit (einigen) Bewohner*innen, von den Identitäten des Stadtteils.²⁴

Wie sich diese Form von Denkmalerschaffung bewähren wird, ist derzeit nicht absehbar; eine erste Führung nach der Eröffnung (*passeggiata patrimoniale*) zeigte, dass sich die Teilnehmer*innen in den Gemälden wiederfinden und sich und ihren Ort wertgeschätzt sehen. Als *street art* offen – im Sinne von öffentlich – sichtbar ist, welche Straßen, Häuser, historischen Orte und Ereignisse die Menschen aus dem Stadtteil als bedeutsam identifizieren, bewerten und darüber Geschichten austauschen. Kurzgefasst: Die Leute vor Ort teilen ihr Wissen.

Laboratorio Città Corviale, Rom: Dokumentation einer Zeitschicht

Corviale wurde als *Casa popolari* 1975–1982 nach Plänen des Architekten Mario Fiorentini gebaut. ATER (*Azienda Territoriale per l'Edilizia Residenziale*) ist der Besitzer, eine kommunale Hausverwaltung der Region *Lazio*. Der Komplex ist als Modernes Erbe gelistet, nicht als Denkmal.²⁵ Der Komplex besteht hauptsächlich aus zwei knapp 500 m langen Riegeln und ist 10 Stockwerke hoch. Es leben dort ca. 5.000 Menschen. Das vierte bis sechste Stockwerk war als eine gemeinsame Zone für Geschäfte und Gemeinschaftsräume gedacht. Dies wurde nie realisiert. Mit der Zeit haben sich dort Leute ihre Wohnungen gebaut und diese aufwendig und dauerhaft eingerichtet. Massive Defizite bestehen in der nicht gut verlegten Elektrik, die kaputten Abwasserrohre sind ein Problem, ausreichende Fenster fehlen, zudem besteht kein Brandschutz. (Abb. 3)

Das Projekt der *Università Roma Tre*²⁶, das seit drei Jahren läuft, versucht die Realisierung des gewonnenen Wettbewerbs, den grünen Kilometer, mit umzusetzen. Die reale Nutzung wird anerkannt, die Wohnungen sollen erhalten bleiben. Die jetzigen Einbaustrukturen werden abgerissen und mit den nötigen Standards neu aufgebaut. Die Familien sollen nach der Herstellung neuer Wohnungen in diese zurückkehren. Die zentrale Schwierigkeit ist, dass die Menschen kein Vertrauen in die administrative Institution bzw. Hausverwaltung haben. Sie ziehen nicht in die Ersatzwohnungen, weil sie befürchten, nicht wieder zurückkehren zu können. Der Anfang konnte mithilfe des *Padre* der Kirche, die dort auch hineingebaut wurde, gemacht werden. Der *Padre* hat in dieser Akteurskonstellation als Intermediär fungiert. Man hat also nicht dort begonnen, wo es technisch-architektonisch am sinnvollsten gewesen wäre, sondern wo es sozial möglich war.

Im Rahmen der Arbeit des *labs* wurden gemeinsam mit den betroffenen Bewohner*innen eine Ausstellung im Gebäude (*Mostra della memoria gli alloggi del Piano Libero di Corviale*²⁷) und ein Film (Titel: *senza titolo*, von Patrizia Santangeli) produziert. Darin werden die bisherigen Wohnungen vor ihrem Abriss gezeigt; also eine wichtige Zeitschicht dieses Komplexes wird festgehalten. Das Wissen der Leute dient demnach dazu, diese Zeitschicht der informellen Nutzung und die damit verbundene Sozial- und Familiengeschichte zu erzählen und zu dokumentieren.

Diskussion

Partizipation auf Augenhöhe, mit anderen Worten eine Koproduktion von Wissen zwischen der institutionellen Denkmalpflege, den Konservator*innen und den Menschen vor Ort ist eine Herausforderung, weil unterschiedliche Selbstverständnisse und Episteme für Prozesse und Expertisen aufeinandertreffen, die gewichtet werden müssen. Mit anderen Worten: Der Ansatz der Koproduktion des Wissens ermöglicht eine Brücke zwischen unterschiedlichen Akteuren, die jeweils für bestimmte Bereiche mit ihrer Expertise wahrgenommen werden können. Dass dies gelingen kann, zeigt das Beispiel des Ecomuseums *Casilino*, in dem unterschiedliche Objekte und Erzählungen nebeneinander und zum Teil mit großer, auch denkmalkundlicher Expertise Platz finden.

Großflächige, in Bezug auf Maßnahmen aufwendige Projekte, die auch cross-sektorales Verwal-

tungshandeln einschließen wie den Park *Centocelle* können nicht allein durch private Initiativen realisiert werden. Sie brauchen Institutionen, die einen integrierenden Ansatz verfolgen und zusammen mit der Stadtplanung, Grünflächenamt sowie Denkmalpflege Zugänglichkeit schaffen und das überwiegende Denkmal sichtbar werden lassen.

Gleichzeitig wird eine pflegsame Nutzung nur mit den Leuten vor Ort und der Einbindung ihres Wissens funktionieren. Wissen meint hier die Bedürfnisse der Menschen, was es braucht und was sich vor Ort bewährt hat.

Vertiefend zu diskutieren sind die Fragen bezüglich neuer Denkmäler, wie in *Torre Spaccata* geschaffen. Schaffen diese ein verändertes Bewusstsein für das Erbe und die bestehenden Denkmäler? Können auf diesem Wege, unterschiedliche Menschen angesprochen werden in Bezug auf eine Beteiligung an Aufgaben der Denkmalpflege? Weitere

Fragen und die Notwendigkeit folgender Forschung stellen sich zum einen im Hinblick auf die partizipativen Verfahren – welche Bevölkerungsgruppen fühlen sich nicht angesprochen, und welche werden ausgegrenzt–; zum anderen wird in einigen Jahren nachzufragen sein, wie die Beispiele in *Torre Spaccata* und *Alessandrino* angenommen worden sind, und welche Effekte sie im Hinblick auf Identifikation, Vermittlung und Pflege haben.

Das Beispiel *Corviale* und die Dokumentation der informell geschaffenen Zeitschicht, die auf dem Wissen der dort wohnenden Leute beruht, zeigt, wie diese Dokumentation einen Beitrag zum Verständnis der Nutzungsgeschichte dieses so radikalen Bauwerks der *Casa Populares* der 1970er Jahre leistet. Im Sinne der Denkmalpflege sollten die Arbeiten der Ausstellung archiviert werden, sodass sie langfristig erhalten bleiben.

Abbildungsnachweis

1,2,3 Heike Oevermann

Anmerkungen

- 1 Meier, Hans-Rudolf: Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege. Hierarchien versus Pluralität, in: Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Hans-Rudolf Meier, Ingrid Scheurmann, Wolfgang Sonne, Berlin 2012, S. 62–71.
- 2 Aussage von Ingrid Scheurmann auf der Tagung des AKTLD: Avantgarde oder uncool? 30.9.–02.10.2021 in Zürich bei der eben auch in der Gegenwart eine Transformationsgesellschaft erkannt wurde..
- 3 Zu dem Begriff der *community* oder auch *heritage community* gibt es einige Definitionen, s. u. a. Faro Convention 2005; Scheffler, Nils: Community involvement in heritage management, in: OWHC Guidebook. Community Involvement in Heritage Management, hg. v. Stadt Regensburg, Regensburg 2017, S. 14–21.
- 4 Choay, Françoise: L'allegorie du patrimoine, Paris 1992; Hosagrahar, Jyoti: A history of heritage conservation in city planning, in: The Routledge handbook of planning history, hg. v. Carola Hein, London 2017, S. 441–455.
- 5 Securing urban heritage: Agents, access, and securitization, hg. v. Eszter Gantner, Heike Oevermann, London 2019.
- 6 Sherry Arnstein hat 1969 die sogenannte *Ladder of Citizen Participation* definiert, die von einer reinen Information (passiv) bis zur Entscheidungsmacht (aktiv) reicht. Dieses grundlegende Modell ist immer wieder in unterschiedlichsten Varianten in der Planung und Erbeforschung aufgegriffen worden, vgl. Landorf, Chris: A Framework for Sustainable Heritage Management. A Study of UK Industrial Heritage Sites, in: International Journal of Heritage Studies, 15. Jg., H. 6, 2009, S. 494–510; Landorf, Chris: A Future for the Past. A New Theoretical Model for Sustainable Historic Urban Environments, in: Planning Practice & Research, 26. Jg., H. 2, 2011, S. 147–165; Degenkolb, Jana/Dießler, Anne/Karge, Sarah/Oevermann, Heike/Peltz, Ulrike: Participation in the reuse of industrial heritage sites. The case of Oberschöneweide, Berlin, in: International Journal of Heritage Studies, 22. Jg., H. 1, 2015, S. 43–58.
- 7 Council of Europe Framework Convention on the Value of Cultural Heritage for Society, 2005, <https://rm.coe.int/1680083746> (28.12.2021).
- 8 Dolff-Bonekämper, Gabi: Gegenwartswerte, in: dies.: Der Streitwert der Denkmale. Berliner Texte 2009–2019. Eine Auswahl, Berlin 2021, S. 12–28, hier S. 19–20.
- 9 Smith, Laurajane: Uses of Heritage, London, 2006.
- 10 Vgl. The Palgrave handbook of contemporary heritage research, hg. v. Emma Waterton und Steve Watson, London/New York 2015.
- 11 Dolff-Bonekämper, Gegenwartswerte, 2021 (wie Anm. 8), S. 20.
- 12 Oevermann, Heike: Über den Umgang mit dem industriellen Erbe, Essen 2012.
- 13 Der Begriff Leute ist umgangssprachlich und nicht abwertend gemeint. Der Begriff schließt alle Menschen der *heritage communities* ein, unabhängig vom Rechtsstatus eines Bürgers oder einer Bürgerin.
- 14 The responsibility of science, hg. v. Harald A. Mieg, Cham 2022 (in Druck).
- 15 Erek, Ayse/Hein, Carola/Horan, Conaor/Krasznahorkai, Kata/Götzsche Lange, Ida Sofie/Manahasa, Edmond/Martin, Marijke/Menezes, Marluci/Nikši, Matej/Oevermann, Heike/Polko, Paulina/Szekely, Juli/Tappert, Simone/Tuominen, Pekka: Heritage requires citizens' knowledge. The COST place-making action and responsible research, in: The responsibility of science, hg. v. Mieg 2022 (wie Anm. 14).
- 16 Beteiligungsplattform Hof Prädikow, Partizipation, <https://praedikow.openheritage.eu/processes> (28.12.2021).
- 17 Gedächtnisprotokoll des Interviews mit einem Vereinsmitglied, 14.07.2020; Dorfscheune Prädikow: <https://www.dorfscheune-praedikow.de/motivation> (28.12.2021).
- 18 Gioia, Patrizia/Volpe, Rita: Archeologia nel Parco di Centocelle, in: arch.it. arch dialoghi di ARCHEOLOGIA e ARCHITETTURA, Rom 2009, S. 100–115.
- 19 <http://www.ecomuseocasilino.it/percorsi/item/complesso-ad-duas-lauros/>; <http://www.ecomuseocasilino.it/percorsi/item/parco-archeologico-di-centocelle/> (02.02.2022).
- 20 Gioia/Volpe, Archeologia, 2009 (wie Anm. 18).
- 21 <http://www.ecomuseocasilino.it/percorsi/item/campo-di-aviazione-di-centocelle-aeroporto-francesco-baracca/> (28.12.2021).
- 22 <http://www.ecomuseocasilino.it/percorsi/> (28.12.2021).
- 23 Riegl, Alois: Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen, seine Entstehung, in: ders.: Gesammelte Aufsätze, Augsburg 1929, S. 144–193.
- 24 <https://co-roma.it/?p=5909> (28.12.2021).
- 25 Mit dem Begriff Modernes Erbe sind in Italien ähnliche Mechanismen verbunden wie in Deutschland für die Urheberrechte am Entwurf.
- 26 *Laboratorio di Città Corviale*, <https://laboratoriocorviale.it> (28.12.2021).
- 27 Auf dem Festival *Corviale Urban Lab*, 18.09.–26.09.2021, <https://laboratoriocorviale.it/attivita/accompagnamento-sociale/progetto-delle-memorie/> (28.12.2021).